

städte vom Kaiser als Ganzes angesehen und im Jahre 1356 wird Acht oder Behme der Sechsstädte urkundlich erwähnt. Sie bildet einen Schrecken der Landesbeschädiger, deren schädliche Höfe und Festen in vielen Fällen zerstört wurden. Die Kosten zu den von den Städten gemeinschaftlich ausgeführten Heerfahrten wurden auf die Städte nach bestimmten Sätzen verteilt, im allgemeinen in der Weise, daß Budissin und Lauban und ebenso Zittau und Kamenz zusammen soviel gaben wie Görlitz allein und Löbau nach Vermögen beisteuerte. Aus dem Rechte der Städte, gegen Landfriedensbrecher usw. einzuschreiten, entwickelte sich das oberlausitzische Wehngericht und somit immer weiter die Gerichtsbarkeit der Städte überhaupt. Im Jahre 1320 wird die Oberlausitz erstmalig urkundlich als Markgrafentum bezeichnet, und zwar erscheint Johann von Böhmen als Markgraf von Budissin, Heinrich von Jauer ist mit Görlitz und Lauban belehnt. Schwere Zeiten hatte die Lausitz während der Hussitenkriege durchzumachen. 1420 forderte Kaiser Siegmund die Sechsstädte auf, ihn gegen einige Aufständische in Böhmen zu unterstützen. Trotzdem der Landvoigt von Zittau von einer Unterstützung des Kaisers von Böhmen abriet, da er sehr richtig voraussah, daß die Kräfte in der Heimat noch bitter nötig gebraucht werden würden. Von Löbau aus zogen die hier vereinigten Streitkräfte nach Böhmen, um dort zum Kaiserlichen Heere zu stoßen. Ritter, Fußvölk, der Adel vom Land und selbst Ratsherren aus den Städten schlossen sich an. Armbrüste, Pfeile und Handbüchsen, große Büchsen zum Steinschießen waren die Waffen, das Gepäck bestand aus Schirmen, Fäulein und Banner, Meßgerät für die Feldprediger und Zelte. Nach 14 Wochen kamen die Truppen wieder zurück, die Oberlausitz selbst zum Widerstande und Kampf in Stand zu setzen. Noch in demselben Jahre erfolgte ein Angriff der Hussiten auf Zittau und Döbzin, die aber leider nicht überwältigt werden konnten. Nach damaligen Berichten war Zittau „ein Edelgestein des katholischen Glaubens und eine Zufluchtsstätte der Rechtgläubigen“. Außerdem hatte in Zittau Dr. Andreas von Broda, der erste Ankläger gegen Johann Hus, seine Zuflucht gefunden. In Görlitz wirkte gegen die neue Lehre Rudolf, Bischof zu Breslau, Budissin war selbst Sitz eines Domstiftes. Gegen diese Orte richtete sich nun aller Haß und alle Kraft. Im Jahre 1424 erlitten die Zittauer im Lückendorfer Walde eine schwere Niederlage, da sie bei ihrem Ausfall die feindlichen Kräfte unterschätzt hatten. Die Stadt selbst wagten aber trotzdem die Feinde nicht anzugreifen. Die Burg Karlsfrieden im Lückendorfer Walde wurde zerstört, die ganze Gegend an der Neiße und Grottau geplündert. Auch weiterer Angriffe in diesem Jahre konnte sich Zittau sowohl als auch Löbau jedesmal erwehren. Desgleichen waren hussitische Angriffe 1427 gegen Zittau wieder erfolglos. Die Folge war, daß die ganze Umgegend gebrandmarkt und geplündert wurde, wobei am 11. Mai den Feinden auch das Kloster Marienthal zum Opfer fiel. Wie in allen Jahren vorher hatten sich die Nonnen des Klosters vor feindlichen Angriffen nach Görlitz und in andere feste Orte geflüchtet. Nur die Abtissin Agnes von Gersdorff blieb zurück und fiel den Feinden in die Hände. Von der Hoheit ihrer Erscheinung geblendet, ließen die Wüstlinge aber von ihrer Verfolgung ab. Der Sage nach ist ein wilder Hussit, der sie verfolgte, tiefergefallen vor ihr niedergefallen und durch ein Wunder Gottes erblindet. 1429 richtete sich ein Angriff gegen Görlitz, das denselben hinter sichern Mauern abschlagen konnte, während die Laubaner, gegen die sich die Feinde dann weiter gewandt hatten, unter ihrem Bürgermeister Konrad von Zeidler einen Ausfall wagten. Zuerst glücklich im Kampfe,

mußten sie doch schließlich der unterschätzten Übermacht der Angreifer weichen, und die Hussiten drangen in die Stadt, hier ein furchtbares Blutbad anrichtend und die Stadt zum großen Teil den Flammen übergebend. Von hier aus zogen sie weiter nach Schlesien. Auf die Kunde von dem Schicksal von Lauban eilten die Truppen der Sechsstädte den Feinden bis Löwenberg nach, ohne sie jedoch einholen zu können. Löbau wurde am Neujahrstage 1429 von den Hussiten ausgeplündert und niedergebrannt. Im Herbst desselben Jahres rückten sie gegen Görlitz an, mußten aber unverrichteter Sache abziehen und sich damit begnügen, die Vorstädte niederzubrennen. Am 3. Oktober beginnt der Ansturm gegen Kamenz, das nach fünfständiger Verteidigung durch Verrat in die Hände der Feinde fällt und das Schicksal von Löbau und Lauban teilt, ebenso anschließend die Städte Wittichenau und Bischofswerda. Anschließend erfolgt der Versuch, Budissin in die Hände zu bekommen. Drei Tage dauerte der Angriff. In der Stadt hatte sich auch hier ein Verräter gefunden in der Person des Stadtschreibers Peter Prischwitz. Er hatte ein Haus angezündet und Pulver naß gemacht, um die Übergabe der Stadt herbeizuführen. Vergeblich. Am dritten Tage des Angriffs fiel der Hauptanführer der Hussiten, Molest, und hiermit war die Kampfkraft gebrochen. Die Heere zogen weiter nach der Niederlausitz, Guben und Neuzelle fielen in ihre Hände. In Baugen aber erinnert die Michaeliskirche am felsigen Abhang des Eselsberges noch heute an den Platz, wo der Kampf am heftigsten gewütet hat. Der Sage nach hat an dieser Stelle der Erzengel Michael schützend in den Kampf eingegriffen. Im September und November erfolgte Angriffe auf Zittau und Görlitz werden wieder von den Städten abgeschlagen, während Reichenbach, dessen Bewohner sich 15 Tage lang tapfer gehalten und hinter Verschanzungen auf dem Kirchhof gehalten hatten, ihnen zum Opfer fiel. Viele verloren ihr Leben, die Stadt wurde geplündert und angezündet.

1431 folgte eine zweite Erstürmung Laubans, in dem sich dann furchtbare Greuelthaten abspielten. Anfang desselben Jahres hatten sie auch Löbau besetzt, von hier aus die ganze Lausitz drangsalierend. Im Juli 1431 gelang es den Truppen der Sechsstädte, Löbau von der feindlichen Besatzung zu befreien. Im Anschluß hieran lassen die Schreckenszüge der Hussiten nach der Lausitz nach. Nachdem Görlitz und Zittau noch einige Male, aber erfolglos, angegriffen worden waren, kam es mit Zittau und Budissin zu einem Friedensschlusse, dem sich aber Görlitz nicht anschloß. 1454 nahm der 1453 in Prag gekrönte 13 jährige Ladislaus in Görlitz die besondere Huldigung der Sechsstädte entgegen. Weitere Religionsstreitigkeiten, Erbfolge-Differenzen, Raubritterumwesen und Befehdungen der Städte untereinander wegen Steuern, andern Privilegien (Bier), Straßengerichtigkeiten und dergl. lassen die Lausitz nie ganz zur Ruhe kommen, ohne aber auch von besonderer Wichtigkeit zu sein. Mehr und mehr tritt der räuberische Adel in Erscheinung, Handel und Wandel und die kaufmännischen Beschäftigungen der Städte störend. 1440 wird u. a. ein Zug der Sechsstädte gegen böhmische Ritter, die besonders feindselig waren, erwähnt. Im gleichen Jahre hatte Görlitz das Schloß auf der Landeskronen von dem Sohne des Herzogs Hans von Sagan um 600 Mark böhmische Groschen angekauft und abtragen lassen, um eine Feste weniger zu haben, die wie kaum eine andere geeignet war, Stadt und Umgegend zu bedrohen. Seit 1637 hatte Hans von Bieberstein das Fürstentum Görlitz dauernd befehdet und von der Landeskronen aus viel Schaden verursacht. In diese Zeit der Kämpfe der Städte fällt im allgemeinen die Gründung der Schützengilden. „Wenn auch ein-